

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 3 (1930-1931)

Heft: 8

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherschau.

Büchereingang.

Eine Besprechung der Bücher behält sich die Redaktion vor; sie übernimmt jedoch keine Verpflichtung hiezu.

- Voraussetzungen und Elemente einer erziehungswissenschaftlichen Begriffs-Bildung**, von Dr. Eduard Ecker, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, 1930, broch. RM. 12.—, geb. RM. 13.80, S. 232.
- Schachtelhannes**, von Lene Ray, D. Gundert-Verlag, Stuttgart, 1929, RM. —,85, S. 60.
- Christoph, Großmaul und Cornelius**, von Kenneth Grahame, D. Gundert-Verlag, Stuttgart, RM. 4.—, S. 158.
- Die Geburt des Bildes**, von Wolfgang Pfeleiderer, Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart, RM. 12.—, S. 96.
- Musik auf dem Rhein**, von Heinrich Zerkaulen, Verlag Herder & Co., Freiburg/Breisgau, 1930, RM. 5.60, S. IV 332.
- Heini Jermann**, von Anny Geiger-Gog, D. Gundert-Verlag, Stuttgart, 1930, broch. RM. 2.80, S. 205.
- Im Turm der alten Mutter**, von Wilhelm Matthiessen, Verlag Herder & Co., Freiburg/Breisgau, geb. RM. 5.80, S. VI 246.
- Das alte Haus**, von Wilhelm Matthiessen, Verlag Herder & Co., Freiburg/Breisgau, 1930, RM. 3.50, S. 168.
- Bücherei: „Gestaltende Arbeit“**, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien:
- 1 **Ornament und Handarbeit**, von Richard Rothe, RM. 3.—, S. 56.
 - 4 **Einfache Metallarbeiten**, von Rudolf Goldsteiner, RM. 1.25, S. 17.
 - 5 **Radierung auf Preßspan**, von Richard Rothe, RM. 1.90, S. 32.
- 7/9 **Flechten und Weben**, von Anny Schantroch und Dr. Oskar Raschauer, RM. 6.—, S. 77.
- 13 **Christbaumschmuck und Weihnachtsdinge**, von Andres Schiebl, RM. 3.—, S. 53.
- Familie Rotbrüstlein**, von W. Schneebeli, Verlag Otto Maier, Ravensburg, geb. RM. 1.20, S. 16.
- Vom Fuchs**, von W. Schneebeli, Verlag Otto Maier, Ravensburg, geb. RM. 1.20, S. 16.
- Baumeister unter den Tieren**, von W. Schneebeli, Verlag Otto Maier, Ravensburg, geb. RM. 1.20, S. 16.
- Naturspielzeug**, von L. Brunner, Verlag Otto Maier, Ravensburg, RM. 2.—, S. 45.
- Spielzeug aus Holz**, von F. Ehlotzky, Verlag Otto Maier, Ravensburg, RM. 2.—, S. 64 XI.
- Einfache Holzarbeiten**, von Otto Bleicher, Verlag Otto Maier, Ravensburg, RM. —.80.
- Bewegliche Holzspielsachen**, von Otto Bleicher, Verlag Otto Maier, Ravensburg, RM. —.80.
- Krippen zum Aussägen**, von Otto Bleicher, Verlag Otto Maier, Ravensburg, RM. —.80.
- Spritzmalerei**, von S. Ehmke, Verlag Otto Maier, Ravensburg, RM. 1.50.

*

Schwörterbuch der Deutschkunde. Unter Förderung durch die Deutsche Akademie herausgegeben von Walther Hofstaetter und Ulrich Peters. Band II: K-Z. S. 605—1288. Anhang: Namen- und Sachenverzeichnis. Leipzig 1930, B. G. Teubner. — Preis des Gesamtwerkes (Subskriptionspreis erloschen): Bd. I: RM. 31.—, Bd. II: RM. 34.— oder in 12 Monatsraten zu je RM. 5.90.

Mit vorbildlicher Promptheit ist dem ersten Band des groß angelegten Schwörterbuches der Deutschkunde der abschließende zweite gefolgt; als Anhang in Sondereinband ist ihm

ein ausführliches, beide Teile umfassendes Namen- und Sachverzeichnis im Umfang von 44 dreispaltigen Seiten beigegeben, das dem Benutzer ermöglicht, die in den Hauptbeiträgen versteckten eigenwertigen Einzelheiten aufzuspüren.

Was dem ersten Teil nachgerühmt werden konnte, findet im vorliegenden zweiten seine Bestätigung. Erstaunlich ist auch hier die Mannigfaltigkeit des Inhaltes. Aus dem besonders sorgfältig betreuten Sachgebiet der Philosophie seien z. B. genannt die Artikel Kant, Lebensphilosophie, Geschichte der Ph., Ph. im Unterricht, Rechtsph., Religionsph. Die Welt des Religiösen ist unter kluger Berücksichtigung beider Hauptrichtungen des Christentums ausgiebig vertreten durch Beiträge wie z. B. Kath. Kirche, Kierjegaard, Kirche und Staat, Kirchenmusik, Kloster, Konfirmation, Luther, Madonna, Mission, Protestantismus, Ref. Kirche, Sakrament, Zwingli (von F. Blanke-Zürich). Aus der langen Reihe der Dichtercharakteristiken verdienen hervorgehoben zu werden die Artikel über Gottfr. Keller (von E. Ermatinger), C. F. Meyer (W. Linden), Kleist (W. Muschg), Shaw (B. Fehr); die literaturwissenschaftliche Systematik ist durch die Beiträge Literaturgeschichtsschreibung, L.wissenschaft, Lyrik, Roman, Novelle, Sage, Märchen u. v. a. belegt. Mit besonderer Gründlichkeit werden die Probleme der Sprachwissenschaft behandelt. Die neuentdeckte Bedeutung der Kunst als Bildungsmittel kommt in den Artikeln Kunstbetrachtung, Kerziehung, K.geschichte, K.gewerbe, K.kritik, K.pflege, K.philosophie, K.schule zum Ausdruck. Vielseitig ist die Gesamtheit der Erziehungsfragen vertreten (z. B. Landerziehungsheim, Lehrerbildung, Lehrplan, Leibesübungen, Paedagogik, Schul- und Bildungswesen, Volksbildung, weibliche Bildung); den gehaltvollen Artikel Pestalozzi hat H. Stettbacher beige-steuert. Daß die Probleme der allgemeinen Kultur auf geschichtlicher und systematischer Grundlage besonders gründlich behandelt werden, ergibt sich aus der Bestimmung des Werkes von selbst (vgl. z. B. die Artikel Kultur, K.kunde, K.landschaft, K.paedagogik, K.stufentheorie, K.theorien, Recht (H. Fehr, Bern), Partei, Staat, Technik, Weltbürgertum); stark persönlich gehalten, aber geistvoll und schriftstellerisch hervorragend ist der Aufsatz Hellpachs über die Nachkriegszeit, sachlich und von erfreulichem Vertrauen erfüllt, nur etwas zu knapp, der Beitrag von Abmeier über den Völkerbund.

Angesichts des Riesenmaterials, das zu bewältigen war, kommt den Mängeln in Anlage und Ausführung keine entscheidende Bedeutung zu. Die Literaturangaben sind nach Umfang und Auswahl nicht einheitlich genug redigiert (unter Mundarten ist das Schweizerische Idiotikon nicht erwähnt!). Unverständlich ist die Zerstückelung kleinerer Beiträge wie derjenigen über das Kirchenlied und über das Rätsel. Ein Artikel Neutralität hätte dem nach der politischen Seite hin sonst so reichlich dotierten Werk wohl angestanden, desgleichen ein Hinweis auf die ehrwürdige Institution der Landsgemeinde. — Gerne bemerken wir den verdienstvollen Anteil schweizerischer Mitarbeiter. Faesit Uebersicht über die Entwicklung der deutsch-schweizerischen Literatur ist klar und substantiell; die zahlreichen Beiträge von Ermatinger und Clivio zeichnen sich wieder wie im ersten Band durch vorbildliche Straffheit und Dichte aus. Umso befremdlicher wirkt es, daß der Artikel Schweiz (E. Reiß-Vasek) — im Umfang einer guten Spalte! — völlig ungenügend ausgefallen ist: die Uebersicht über die Geschichte ist dürftig und ungenau (der Alte Zürichkrieg soll ein Krieg Zürichs mit „den Landgemeinden“ gewesen sein!), die eigenartige geographische und stammliche Struktur von Land und Volk wird nicht einmal gestreift, die großzügige Lösung des Sprachenproblems ebensowenig, von Referendum und Initiative ist mit keinem Wort die Rede, und vom Bundesrat wird rüdweg be-

hauptet, daß er allein über Krieg und Frieden entscheide und Staatsverträge abschließe. Literaturangaben fehlen ganz. Daß für diesen gewiß nicht unwichtigen Artikel kein einigermaßen berufener Bearbeiter gesucht wurde — er hätte sich sicher finden lassen — ist im Interesse des Werkes entschieden zu bedauern. Doch die berechtigte Enttäuschung darüber soll uns nicht daran hindern, das Sachwörterbuch als brauchbares Hilfsmittel für Unterricht und Selbstbildung zu begrüßen und das unbestreitbare Verdienst anzuerkennen, das sich Herausgeber und Verlag durch das Wagnis eines Handbuches von diesem Ausmaß erworben haben.

Prof. Dr. Max Zollinger.

Das **Lexikon der Paedagogik der Gegenwart**, vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Paedagogik, Münster i. W., unter Leitung der Herausgabe von Dr. Josef Spieler und unter besonderer Mitwirkung namhafter Fachgelehrter im Verlage Herder & Co., Freiburg i. Br., herausgegeben, das in zwei Bänden die gesamte Paedagogik in Theorie und Praxis unter dem besonderen Gesichtswinkel der Gegenwart darzustellen sucht und ein umfassendes Nachschlagewerk für jedermann sein will, wird in seinem ersten Bande Anfangs Oktober 1930 erscheinen.

Richard Müller-Freienfels: **Psychologie des deutschen Menschen und seiner Kultur**. Zweite Aufl., 1930, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 247 S., geh. 7.50 Mark, geb. Mk. 10.30.

Es ist kein geringes Unterfangen, die Struktur einer Volkseele vom Ausmaß der deutschen darzustellen. Genau genommen übersteigt dies das Vermögen jedes Einzelnen; nur ein überpersönliches Bewußtsein vermöchte das, was den Mikrokosmos des Individuums und den Makrokosmos des Volkstums ausmacht, gleichzeitig zu überblicken und beides in seinem Ineinander zu erfassen. Das völkische und internationale Leben lebt sich zwar, aber erfaßt sich nicht, oder vielmehr es erfaßt sich nur im Bewußtsein des Einzelnen, in den es einströmt und sich beschränkt, und aus dessen geistigem Oeffnungswinkel es nur immer in eben der individuellen Beschränkung verstanden wird. Damit hat sich jede Darstellung überindividueller Tatsachen abzufinden. Der noch so objektive Einzelgeist wird den Riesenkomplex einer völkischen Kultur nur in einem per-

sönlichbeschränkten Spektrum auseinanderlegen und gar fremdes Geistesleben, dessen Rahmen doch für das Verständnis des eigenen nationalen notwendig wäre, nur in seiner Weise erfassen. So kommt jede derartige Charakterologie auf verdünnte Wahrheiten heraus, das unfafßbar Eigenartige fremden und ganzfremden Lebens entschlüpft in dem Maße, als es der Beobachtende nicht selbst zu leben vermag.

Aber es wäre doch viel gewonnen, wenn sich Einsichten wie die des Verfassers bewährten, daß in der deutschen Seele der Wille den Primat habe, daß die Eigenart deutschen Gefühlslebens die musikalische Stimmung, die des Geisteslebens unkonkrete Phantastik und die des Daseinsbewußtseins ein gefühligter Individualismus sei, daß endlich alle diese Grundeigenschaften von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an sich in freiwilligen Zwang (preußische Uniform, Panzerschiffe) überkompensierten, daß „Michel und Faust, der Träumer und Ideenmensch, zu kalten Geschäftsleuten geworden“ seien, von welchen Masken der Deutsche sich wieder zu sich selbst zurückfinden müsse, um im Völkerkonzert seinen wahren Platz auszufüllen. — Dieses alles ist ohne jede nationale Selbstüberhebung in gewinnender Sprache geschrieben und aus echter Liebe zum Volk und dem ehrlichen Wunsch, es seiner wahren Aufgabe zuführen zu helfen, dem Verfasser in die Feder diktiert. Ueber allem steht das Bewußtsein, daß Einordnung ins Völkerganze wichtiger als Absonderung sei, daß aber diese Einordnung nur in der Erkenntnis der nationalen Aufgabe und in ihrer Erfüllung bestehen könne. Platon sah die Gerechtigkeit des Einzelnen darin, daß er seine Aufgabe im Staat erfülle, hier ist dieselbe Perspektive in den Völkerverband hinaus erweitert. — Der Schweizer liest das schöne Buch mit Gewinn im steten Hinblick auf seine oft verwandten seelischen Verhältnisse.

Dr. W. Guyer.

Redaktionelle Mitteilung: Infolge eines Versehens fiel in Nr. 7 die Quellenangabe zum Aufsatz von Dr. Franziska Baumgarten über „Wunderkinder“ weg. Der betr. Artikel wurde mit liebenswürdiger Genehmigung des Verlages Johann Ambrosius Barth, Leipzig, abgedruckt. Eine Besprechung des interessanten Buches folgt im nächsten Heft.

Zeitschriftenschau.

Ueber die **Psychologie der Vornamen** schreibt Dr. Peter Weller in Heft 46 der „Deutschen Frauen-Zeitung“, Berlin: „Wer ist mit seinem Vornamen zufrieden? Wohl nur der, der ihn sich selber gibt, und es existieren, glaube ich, nur wenig Menschen, die sich nicht schon in einer Stunde der Depression gefragt haben: „Wie sind bloß meine Eltern auf diesen blödsinnigen Vornamen gekommen, an dem ich nun mein Leben lang zu leiden habe?“ Ja, wie sind sie wirklich darauf gekommen?

Wenn nicht Religionszugehörigkeit, Familientradition oder Erbschleicherei sie dabei berieten, dann hat sie vielleicht doch die Mode zu packen bekommen, die auch auf diesem Gebiet unseres Lebens eine große und selten erkannte Rolle spielt.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts grasierten die Friedrichs, Wilhelms, Friedrich Wilhelms, Ottos, Augustas, denn man wollte auch auf diese Weise seine Freude über die Einigung der deutschen Länder kundtun. Zur Zeit des Wagner-Taumels hagelte es dafür nur so Brünhildes, Sentas, Elsas, Siegfrieds und Walters. Und dabei vergißt jedes Elternpaar, daß das unglücklich hochaktuell benamste Baby

nach Dezennien voll geschichtlicher Ereignisse und geschmacklicher Wandlung immer noch so heißen soll, und man kann das alte Sprichwort beinah so variieren: „Sage mir, wie du mit Vornamen heißt, und ich werde dir sagen, wann du geboren bist.“

Vor einiger Zeit erschien in einer Tageszeitung eine Statistik über die gebräuchlichsten Vornamen, und dabei zeigte es sich, daß ein großer Prozentsatz aller Kinder jetzt nach Filmstars genannt werden. Die Romantik scheint also doch noch nicht ausgestorben zu sein, und es ist noch nicht bekannt geworden, daß die neue Sachlichkeit so weit gewirkt hätte, daß ein Elternpaar seine Kinder nur fortlaufend numeriert hätte.

Literarische Moden aber haben die Namengebung immer stark beeinflusst. Erinnern Sie sich noch der Karl-Heinz-Seuche, als „Alt-Heidelberg“ alle Frauenherzen rührte? Und wie viele intellektuelle Mütter der neunziger Jahre haben ihren Töchtern unbehagliche Minuten gemacht, indem sie sie Ibsenbegeistert „Nora“ oder „Hedda“ nannten! Es ist heute sehr peinlich, als „unverstandene Frau“ umherzulaufen — man trägt das nicht mehr!